

Yehuda Bauer  
Die dunkle Seite  
der Geschichte

Die Shoah in historischer Sicht  
Interpretationen  
und Re-Interpretationen

Aus dem Englischen von  
Christian Wiese

Jüdischer Verlag  
im Suhrkamp Verlag

## Epilog: Ansprache vor dem Deutschen Bundestag

*Am 27. Januar 1998, dem deutschen Gedenktag für die Opfer der Shoah, hielt ich eine Rede vor dem Deutschen Bundestag. Das dort Gesagte ist die Quintessenz dessen, was ich in diesem Buch zum Ausdruck zu bringen versuchte.*

Sehr geehrte Frau Bundestagspräsidentin, sehr geehrter Bundespräsident, sehr geehrter Herr Bundesratspräsident, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde.

Am 27. Januar 1945 erreichte die sowjetische Armee den Lagerkomplex Auschwitz. Befreit wurden 7000 bis 8000 Menschen, hauptsächlich Kranke, die von der SS am Leben gelassen worden waren. Die anderen 58000 waren einige Tage zuvor auf den Todesmarsch gegangen. Ihnen folgten dann, in den vier Monaten bis zum Ende des Kriegs, viele Hunderttausende aus fast allen Konzentrationslagern – in den letzten krampfhaften und unendlich brutalen Auswirkungen des schlimmsten Regimes, das die Welt je gesehen hat. Am 27. Januar war das Grauen noch lange nicht zu Ende, aber doch: Auschwitz war schon nicht mehr in den Händen der Mörder.

Haben wir etwas gelernt? Menschen lernen selten aus der Geschichte, und die Geschichte des Nazi-Regimes bildet keine Ausnahme. Wir verstehen selbst den allgemeinen Kontext nicht. In unseren Schulen lehren wir zum Beispiel über Napoleon und darüber, wie er die Schlacht von Austerlitz gewann. Ganz alleine hat er sie gewonnen? Vielleicht hat ihm dabei noch jemand geholfen? Ein paar Tausend Soldaten vielleicht? Und was geschah mit den Familien der toten Soldaten, mit den Verwundeten, die es auf allen Seiten gab, mit den Menschen, deren Dörfer zerstört wurden, mit den Frauen, die vergewaltigt wurden, mit dem Hab und Gut, das geraubt wurde? Wir lehren noch immer

über die Generäle, die Politiker und die Philosophen: Wir vermeiden es, die dunkle Seite der Geschichte wahrzunehmen: den Massenmord, die Qual, das Leiden, die uns aus der gesamten Historie entgegenschreien. Wir hören nicht das Wehklagen der Klio. Wir verstehen noch immer nicht, daß wir unsere Neigung zur gegenseitigen Vernichtung nicht bekämpfen können, wenn wir nicht darüber lernen und lehren und uns vergegenwärtigen, daß der Mensch das einzige Säugetier ist, das fähig ist, seine eigene Art in Massen zu vernichten.

Der amerikanische Soziologe Rudolph Rummel kam zu dem Schluß, daß zwischen 1900 und 1987 an die hundert-siebenzig Millionen Zivilisten von Regierungen und regierungsähnlichen Organisationen ermordet wurden – ganz abgesehen von den circa vierunddreißig Millionen gefallenen Soldaten. Wer hat das alles verbochen? Hauptsächlich nichtdemokratische Regime. Zwar haben auch Demokratien Verbrechen verübt, doch sind sie nur für den Bruchteil eines Prozents der zivilen Opfer verantwortlich zu machen.

Diese Statistik ist nur zum Teil nützlich. Eigentlich offenbart sie die Tragödie nicht; sie verdeckt sie. Wir wissen ja, Menschen wurden gepeinigt und ermordet, nicht Zahlen. Und doch: Es passierte einer unglaublich großen Anzahl von Menschen, die wie Sie und ich waren. Der Krieg, den das Nazi-Deutschland hauptsächlich aus ideologischen Gründen anzettelte, kostete, rund neunundvierzig Millionen Menschen das Leben – die meisten von ihnen waren Zivilisten.

Wenn man die Definition der Vereinten Nationen für den Begriff des Genozids akzeptiert, so war das, was der polnischen Nation und den Roma und Sinti (von anderen »Zigeuner« genannt) widerfuhr, ein Genozid. Die Polen sollten als Nation verschwinden. Der Massenmord war ein Mittel der Politik ihnen gegenüber. Die Schicht der polnischen Intellektuellen wurde zum Ziel der Vernichtung, Universitäten und Schulen wurden geschlossen, der Klerus wurde dezimiert, alle wichtigeren wirtschaftlichen Betriebe wurden beschlagnahmt, Kinder ihren polnischen Familien entzogen und zur »Eindeutschung« nach Deutschland verschleppt. Die deutschen Roma und Sinti sollten

ebenfalls verschwinden – durch Massenmord, durch Sterilisation. Wandernde Roma und Sinti sollten überall in Europa ermordet werden, sesshafte – so hieß es – würden geduldet werden. Millionen von Russen und von Angehörigen anderer sowjetischer Völker, aber ebenso von Westeuropäern, Menschen auf dem Balkan und auch Deutschen fielen dem Regime zum Opfer.

Warum eigentlich? Ich glaube, man muß sich darüber klar werden, daß die Nazis eine radikale Revolution im Sinn hatten, eine Auflehnung gegen alles, was geschichtlich vorangegangen war. Keine Neuordnung von sozialen Klassen, von Religionen und nicht einmal von Nationen war vorgesehen, sondern die Errichtung einer ganz neuen Hierarchie, basierend auf sogenannten »Rassen«, bei der eine erfundene »Herrnrasse« nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hatte, die anderen zu beherrschen und von ihr als andersartig definierte Menschen zu versklaven oder zu ermorden. Das war eine universale Ideologie: »Heute gehört uns Deutschland, morgen die ganze Welt«.

Wie konnte ein Kulturvolk, das im Herzen Europas eine der bedeutendsten Zivilisationen der Geschichte entwickelt hatte, sich einer solchen Ideologie verschreiben, für sie einen Vernichtungskrieg führen und bis zum bitteren Ende an ihr festhalten? Das war nicht nur das Ergebnis von Terror, meine Damen und Herren, das war die Folge eines Konsenses, der auf dem Versprechen einer wunderbaren Utopie fußte – der Utopie von einer idyllischen, weltbeherrschenden »Volksgemeinschaft«, ohne Konflikte, ohne Parteien, ohne Demokratie, von Sklaven bedient. Um das zu erreichen, mußte man sich gegen alles aufbauen, was vorangegangen war: bürgerliche und jüdisch-christliche Moral, individuelle Freiheit, Humanismus, das ganze Paket der Französischen Revolution und der Aufklärung überhaupt. Der Nationalsozialismus war wohl die radikalste Revolution, die je stattgefunden hat – eine Rebellion gegen das, was man bis dahin als *Menschlichkeit* betrachtet hatte.

Der Kern der Vernichtungsstrategie gegenüber angeblich »Andersartigen« war die Shoah, der Plan der totalen Vernichtung des jüdischen Volkes und der Mord an all den Juden, deren die Mörder habhaft werden konnten. Und das Fürchterliche an

1946. U. 1. NS (Hilflos)

der Shoah ist eben nicht, daß die Nazis unmenschlich waren; das Fürchterliche ist, daß sie Menschen waren – wie Sie und ich. Es ist nicht mehr als eine billige Ausflucht, wenn wir sagen, daß die Nazis anders waren als wir, daß wir in Ruhe schlafen können, weil die Nazis Teufel waren und wir eben nicht, weil wir keine Nazis sind. Eine genauso billige Ausflucht ist die Annahme, daß die Deutschen irgendwie genetisch dazu programmiert waren, diesen Massenmord durchzuführen. Viele glauben, daß das, was damals geschah, nur in Deutschland geschehen konnte und daß es sich allein deswegen nicht wiederholen kann, weil die meisten Menschen eben keine Deutschen sind. Diese Haltung ist nichts anderes als umgekehrter Rassismus.

Die Ereignisse liegen nun fast sechzig Jahre zurück. Man möchte glauben, daß schon längst der berühmte Schlußstrich hätte gezogen werden sollen, daß das Interesse an diesem spezifischen Völkermord langsam abflauen würde. Doch das Gegenteil trifft zu: Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß in der Welt neue Memoiren, Romane, wissenschaftliche Abhandlungen, Theaterstücke, Gedichte, Fernseh- oder Kinofilme erscheinen, die sich in irgendeiner Weise mit der Shoah befassen. Nicht wenig davon mag Kitsch sein, doch vieles davon ist auch wertvoll. Und wieder muß man fragen: Warum? Warum die Shoah und nicht die Kamboodschaner, die Tutsi, die Bosnier, die Armenier, die nordamerikanischen Ureinwohner?

Ich bin mir durchaus nicht sicher, ob meine Antwort auf diese ganz zentrale Frage schlüssiger ist als andere, aber doch möchte ich sie Ihnen anbieten. Ich glaube nicht, daß der Sadismus und die Brutalität, mit der die Opfer mißhandelt worden sind, eine Erklärung bieten können; denn Leid, Schmerz und Qual lassen sich nicht vergleichen. Ich habe auf englisch die Zeitzeugenaussage einer Angehörigen der Sinti veröffentlicht, einer Frau, die in Auschwitz ihren Mann verlor und mit eigenen Augen ihre drei Kinder hat sterben sehen. Wie soll man das mit dem Schicksal eines Juden, eines russischen Bauern, eines Tutsi oder eines Kamboodschaners vergleichen können? Man kann ganz sicher nicht sagen, daß der eine Mensch mehr oder weniger gelitten hat als der andere, daß der eine Massenmord besser oder schlimmer

war als der andere. Ein solches Urteil wäre widerwärtig. Sind denn die Brutalität, der Sadismus das Spezifische an der Shoah? Natürlich hat das Nazi-Deutschland diesem traurigen Repertoire so einiges hinzugefügt, aber die Brutalität allein ist kaum ein geschichtliches Novum gewesen. Ist dann vielleicht die Tatsache eines von Staats wegen mit moderner Technologie und bürokratischer Gründlichkeit durchgeführten Massenmords das besondere Merkmal? Auch das glaube ich nicht. Der Genozid an den Armeniern wurde ebenfalls, mit den damals verfügbaren technologischen und bürokratischen Mitteln vollzogen. Und die Nazis selbst haben das, was sie an den Polen und den Roma und den Sinti verbrochen haben, mit denselben Mitteln getan, die sie auch gegen die Juden anwendeten.

Nein, ich glaube, die Antwort liegt anderswo. Sehen Sie, zum ersten Mal in der Geschichte wurden alle Menschen, die von drei oder vier bestimmten – nämlich jüdischen – Großelternteilen abstammten, zum Tode verurteilt, allein deshalb, weil sie geboren worden waren. Dies – die Geburt – war das Verbrechen, <sup>1</sup> das mit dem Tod geahndet werden mußte. Das war noch nie und nirgendwo vorher geschehen. Ein zweites präzedenzloses Charakteristikum der Shoah ist die Tatsache, daß jeder Mensch jüdischer Abstammung überall dort erreicht werden sollte, wo Nazi-Deutschland Einfluß hatte, allein oder durch Verbündete – also auf der ganzen Welt, die den Deutschen ja »morgen« gehören <sup>2</sup> sollte. Der Judenmord richtete sich nicht gegen deutsche oder polnische und nicht einmal nur gegen europäische Juden, sondern gegen alle siebzehn Millionen Juden, die in der Welt der vierziger Jahre verstreut lebten. Alle anderen Völkermorde fanden auf bestimmten, wenn auch manchmal sehr weitgesteckten Territorien statt; der Mord an den Juden dagegen war weltweit; universal gedacht. Ein dritter Faktor ist die Ideologie. <sup>3</sup> Viele meiner Kollegen haben die Struktur des Nazismus analysiert, die Bürokratie, die alltägliche Arbeitsweise der Mordmaschinerie. All ihre Erkenntnisse sind vollkommen richtig. Aber warum haben die Bürokraten, die mit denselben administrativen Mitteln deutsche Schulkinder per Bahn in Ferienlager und Juden in Vernichtungslager brachten, das letztere getan? Warum ermor-

dete man alle Juden und nicht etwa alle grünäugigen Menschen, die man finden konnte? Das durch gesellschaftliche Strukturen, so wichtig sie auch sein mögen, erklären zu wollen, leuchtet mir nicht ein.

Die Motivation war ideologischer Natur. Die rassistisch-antisemitische Ideologie war die rationale Folge einer irrationalen Einstellung, einer Einstellung, die eine krebsartige Mutation jener christlich-antisemitischen Ideologie darstellte, die über zwei Jahrtausende hinweg die christlich-jüdischen Beziehungen besudelt hatte. Der Nazi-Antisemitismus war reine Ideologie, mit minimalem Bezug zur Realität. Juden wurden einer Weltverschwörung beschuldigt – eine vom mittelalterlichen Judenhaß herrührende Idee –, während in Wirklichkeit Juden nicht imstande waren, auch nur einen teilweisen Zusammenschluß zu erreichen. Unter uns gesagt, sie sind es auch heute noch nicht. Eine Verschwörung gab es tatsächlich, aber sie war nicht jüdisch, sondern nationalsozialistisch.

Juden wurden gleichermaßen beschuldigt, sozialrevolutionäre Agitatoren und kapitalistische Ausbeuter zu sein – man konnte die verschiedenen Phobien auf einen Nenner bringen. Die meisten waren natürlich weder das eine noch das andere, sondern gehörten zum niederen oder gehobeneren Mittelstand. Sie besaßen weder Territorien noch militärische Macht, beherrschten keine nationale Wirtschaft, schon aus dem einfachen Grund, weil sie keine Körperschaft bildeten, sondern als einzelne in kleinen religiös-ethnischen Gemeinschaften ihre Traditionen in einander widersprechenden Auslegungen pflegten oder als Agnostiker oder Atheisten gar nicht zu Gemeinden gehörten.

Bei allen anderen Völkermorden, die wir kennen, war das Motiv noch irgendwie pragmatisch, sachlich nachvollziehbar, wie beim Mord an den Armeniern, wo ein nationalistischer Beweggrund gegeben war, oder in Ruanda, wo es einen tödlichen Konflikt um Macht und Land gibt. Bei der Shoah hingegen ist die Ideologie, die dem Völkermord zugrunde liegt, zum ersten Mal in der Geschichte ein reines Phantasieprodukt.

4 Man könnte noch ein viertes Element zu den präzedenzlosen Merkmalen der Shoah hinzufügen. Die Nazis mögen das Kon-

zentrationenslager nicht erfunden haben, aber sie haben es auf eine ganz neue Stufe seiner Entwicklung gebracht. Nicht nur der Mord und das Leiden in diesen Höllen sollten uns beschäftigen, sondern auch die ausgefeilte Methodik der Erniedrigung, der Versuch, Menschen zu entmenschlichen, indem selbst ihre elementarsten körperlichen Bedürfnisse kontrolliert wurden. Das ist ohne Vorbild in der menschlichen Geschichte. Natürlich geschah das nicht nur gegenüber Juden; aber die Juden standen in dieser Hölle auf der untersten Stufe. Was die Nazis damit erreichten, war allerdings nicht die Entmenschlichung der Juden, sondern ihrer selbst; denn sie stellten sich damit auf die niedrigste Stufe der Menschheit, die denkbar war.

Was haben die Nazis hinterlassen? Wo sind ihre literarischen, künstlerischen, philosophischen, architektonischen Errungenschaften? Das Nazi-Reich löste sich in nichts auf, und nur ein Denkmal blieb übrig – die Überreste der Konzentrationslager und an deren Spitze die größte »Leistung« des Nazismus: Auschwitz und der Massenmord.

Es ist das Präzedenzlose der Shoah, das man, so glaube ich, überall in der Welt zu verstehen beginnt. Hier hatte ein ganz besonderer Völkermord stattgefunden – total, global, rein ideologisch. Er kann sich wiederholen, bestimmt nicht genau in derselben Form, aber ähnlich, sehr ähnlich vielleicht, und ich kann Ihnen nicht sagen, wer das nächste Mal die Juden und wer die Deutschen sein werden.

Diese Bedrohung ist universal, aber – da sie auf der Erfahrung der Shoah basiert – sehr spezifisch mit den Juden verbunden. Das Spezifische und das Universale sind unteilbar. Eben das Extreme an der Shoah erlaubt es, sie mit anderen Völkermorden zu vergleichen, sie als Warnung darzustellen. Sie ist ja bereits kopiert worden, nicht in derselben Form, aber in ähnlichen Formen. Soll die Warnung ignoriert werden? Soll die Shoah als Präzedenzfall für andere dienen, die anderen dasselbe antun möchten?

Wie konnte es dazu kommen? Ich glaube, man muß sich auf die alte Tradition besinnen, die in dem Buch enthalten ist, das von meinen Vorfahren stammt. Dort wird gesagt, daß der

Mensch wählen kann zwischen Gut und Böse, zwischen Leben und Tod. Er kann also beides, beides existiert in ihm, Gott und Satan – oder, modern ausgedrückt, in uns sind der Lebenstrieb und die Todessucht, uns selbst oder anderen gegenüber. Unter gewissen Umständen können wir Eichmann sein – oder Retter.

Also Deutschland: Wir sprechen hier nicht von Schuld, sondern von der Verantwortung einer Kultur, in der dieses Monstrum sich entwickeln konnte, für ihre eigene Zukunft: Denn der Tod, Sie wissen es ja, meine Damen und Herren, »der Tod ist ein Meister aus Deutschland« – obwohl die Juden niemals Feinde der Deutschen gewesen waren. Ganz im Gegenteil doch. Deutsche Juden waren stolz darauf, viel Gutes für die deutsche Zivilisation geleistet zu haben.

Wie kann man also das Nazi-Regime erklären? Ich glaube, daß es eine pseudo-intellektuelle Elite war, die in Deutschland die Macht eroberte, nicht weil die Massen die potentiell genozidale Ideologie unterstützten, sondern wegen einer tiefen Krisensituation, in der die Führungsschicht des potentiellen Völkermords, die Akademiker, die Lehrer, die Studenten, die Bürokraten, die Ärzte, Anwälte, Ingenieure, sich der Nazi-Partei anschlossen, weil sie ihnen Status und eine Zukunft versprach. Mit der schnell anwachsenden Identifizierung der intellektuellen Schichten mit dem Regime konnte der Genozid dann leicht als unumgänglicher Schritt auf dem Weg zur Utopie dargestellt werden. Wenn der Herr Doktor, der Herr Professor, der Herr Direktor, der Herr Pfarrer oder Herr-Pastor, der Herr Ingenieur bei der Sache mitmachten, wenn sich ein Konsens entwickelte, von der halbmythischen Gestalt des Diktators geführt, so wurde es leicht, die Masse zu überzeugen und aus ihr die Täter zu rekrutieren.

Ähnliches könnte auch anderswo geschehen, aber in Deutschland, wo wenigstens ein Teil der Eliten im neunzehnten Jahrhundert einen radikalen Antisemitismus verinnerlichte, bei vielen durch eine allgemeine rassistische Ideologie ergänzt, fiel es der Führungsschicht des Völkermords leichter, die Mehrheit der deutschen Gesellschaft zu Mittätern zu machen. Den Hauptanteil daran hatten die Universitäten, die Akademiker. Ich frage

nich immer wieder, ob wir das wirklich verstanden und daraus gelernt haben oder ob wir an unseren Universitäten nicht nach wie vor technisch kompetente Barbaren heranziehen.

Und die Kirchen? Die Shoah hat eine tiefe Krise des Christentums ans Licht gebracht: 1900 Jahre nach dem Erscheinen des christlichen Messias, der die Botschaft der Liebe brachte, wurde sein Volk von getauften Barbaren ermordet. Die Kirchen schwiegen, wenn sie nicht selbst mitmachten.

Dabei kann man durchaus nicht sagen, daß in der deutschen Gesellschaft eine radikale antisemitische Norm gewaltet hätte – aber ein allgemeines Unbehagen gegenüber den Juden schon, sogar in den nicht- oder sogar anti-antisemitischen Massenbewegungen der Sozialdemokratie, der Kommunisten und des katholischen Zentrums, die bis Ende 1932 die Mehrheit der deutschen Wählerschaft an sich banden. Dieses Unbehagen machte einen allgemeinen Protest gegen den Judenmord praktisch unmöglich. Nicht daß die Diktatur so vollkommen totalitär gewesen wäre, daß eine Protestbewegung prinzipiell unmöglich war. Nicht nur die öffentliche Opposition gegen den Mord an deutschen Behinderten, der im August 1941 zu einem wenigstens teilweisen Stopp der sogenannten Euthanasie führte, bezeugt das, sondern auch der Protest deutscher Frauen in der Berliner Rosenstraße im Februar 1943, der die Befreiung ihrer jüdischen Männer bewirkte. Die Brüchigkeit der vielbeschworenen deutsch-jüdischen Symbiose zeigt sich in der Tatsache, daß eine Massenbewegung zur Verteidigung der zumindest unpopulären jüdischen Minorität jenseits alles Möglichen war.

Weshalb wurden gerade die Juden zum Angriffsziel der Nazis? Die europäische Kultur ist auf zwei Säulen aufgebaut. Athen und Rom auf der einen Seite, Jerusalem auf der anderen. Wenn ein gewöhnlicher Bürger vor zwei Jahrhunderten überhaupt ein Buch besaß, so war es die christliche Bibel, die, wie bekannt, zweiteilig ist und das sogenannte Alte und Neue Testament beinhaltet. Beide wurden in der Hauptsache von Juden geschrieben.

Griechisch-römische Literatur, Recht, Kunst und Philosophie waren und sind bestimmt ebenso wichtig wie die Propheten und

die moralischen Gebote der jüdischen Bibel. Doch das moderne Italien und das moderne Griechenland sprechen nicht mehr dieselben Sprachen wie im Altertum, glauben nicht mehr an dieselben Götter, praktizieren nicht mehr dieselbe Kunst, schreiben keine Fortsetzungen der antiken Literatur. Die Völker, die heute dort wohnen, sind andere. Aber meine Enkelin liest das, was vor dreitausend Jahren geschrieben wurde, im Original, ohne Wörterbuch. Versuchen Sie das einmal mit Walther von der Vogelweide – und das liegt gerade einige hundert Jahre zurück.:

Wenn die Nazis gegen die Kultur des Abendlandes rebellieren wollten, mußten sie da nicht die Juden vernichten, das noch lebende Gedächtnis einer der Ursprünge dieser Kultur? Die Juden, ob sie selbst es wollen oder nicht, sind ein zentraler Bestandteil des abendländischen Selbstverständnisses. Das wird durch die Äußerungen der westlichen Zivilisation ebenso in der ganzen Welt verbreitet wie durch populäre Kitschkultur, die gleichfalls vom Westen kommt.

Es gibt ein Auschwitz-Museum in einer Vorstadt von Hiroshima. Shoah-Literatur wird in Südamerika gelesen. Die Shoah ist zum universalen Symbol des Bösen schlechthin geworden, weil es sich bei ihr um die extreme Form des Genozids handelt, weil sie Elemente beinhaltet, die präzedenzlos sind, weil die Tragödie eine jüdische war und weil die Juden, obwohl sie weder besser noch schlechter sind als andere und ihre Leiden nicht mehr oder weniger schlimm sind als die Leiden anderer, einen der Ursprünge der modernen Zivilisation darstellen.

Ein Historiker ist meiner Meinung nach jemand, der nicht nur die Geschichte analysiert, sondern auch wahre Geschichten erzählt. Lassen Sie mich also einige Geschichten erzählen: In Radom in Polen lebte eine Frau mit zwei Söhnen. Ihr Mann ging 1939 nach Palästina, um die Einwanderung der Familie vorzubereiten. Der Krieg riß die Familie auseinander. Der Mann wurde palästinischer Bürger und versuchte, seine Familie durch Austausch gegen deutsche Siedler in Palästina zu retten. Im Oktober 1942, als die Frau schon genau wußte, was ihr und den Kindern bevorstand, beorderte sie ein Gestapo-Mann zum Amt und sagte, sie würde ausgetauscht werden. In einer Stunde müsse

sie mit ihren beiden Söhnen bei ihm erscheinen. »Ja«, sagte die Frau, »aber mein älterer Sohn arbeitet außerhalb des Ghettos.« Wie könne sie ihn rufen? Das interessiere ihn nicht, antwortete der Gestapo-Mann. In einer Stunde solle sie dasein. Und wenn nicht? Die Frau war verzweifelt. Sollten sie und ihr kleineres Kind das Schicksal ihres anderen Sohnes teilen? Oder sollte sie sich und den Kleinen retten? Da kam ihre Nachbarin und sagte: »Schau, du kannst deinen Sohn nicht retten. Nimm meinen Sohn statt deinen. Er ist im gleichen Alter.« Weinend, geschockt stellte sich die Frau mit den zwei Kindern den Deutschen. Am 11. November 1942 war sie in Haifa. Die beiden Jungen wurden zu prominenten israelischen Bürgern, mit Kindern und Enkeln.

Die Frau sprach nachher nur wenig. Sie war eine stolze Frau, die nicht vom Mitleid anderer leben wollte. Bis zu ihrem Lebensende hatte sie einen kleinen Straßenladen gegenüber der großen Synagoge in der Allenbystraße in Tel Aviv. Man sagt, sie sei eine Überlebende der Shoah. Hat sie sie wirklich überlebt? Ich bin mir dessen nicht sicher.

Die Shoah, aber auch alles andere Schreckliche, das die Nazis verbrochen haben, zeigt nicht nur das Böse, dessen der Mensch fähig ist, sondern – ganz am Rande sozusagen – auch das Gegenteil: das Gute. Oskar Schindler ist durch den bekannten Film zu einer umstrittenen Figur geworden. Aber sehen Sie: Auch wenn man den Mythos wegnimmt, bleibt etwas übrig. Schindler war nicht nur ein Parteimitglied, sondern auch ein Spion, ein Schürzenjäger, ein Alkoholiker, ein rücksichtsloser Ausbeuter und Lügner. Sie würden kaum einen Menschen finden, dem Sie niedrigere Charaktereigenschaften anhängen könnten. Und doch rettete er über tausend Menschenleben, und zwar unter Gefährdung seiner eigenen Person. Er schleppte persönlich schwerkranke und sterbende jüdische Arbeitssklaven aus einem kalten Zug, um ihr Leben zu retten. Er mußte es nicht tun, aber er tat es. Er fuhr nach Budapest, um die Juden dort vor der Shoah zu warnen. Er mußte es nicht, aber er tat es. Warum? Weil er ein Mensch war; und so schlimm er war, so gut war er auch.

Seine Geschichte zeigt, daß man als Deutscher, sogar als Parteimitglied, anders handeln konnte. Schindler und andere Men-

schen wie er – wie Otto Busse in Białystok, der den jüdischen Widerstandskämpfern Waffen gab – zeigen, daß man Leben hätte retten können. Die Taten dieser Menschen weisen einerseits auf die Schuld der anderen hin, zeigen andererseits aber auch, daß die Hoffnung nicht verloren ist.

Sehen Sie, es gibt die Geschichte des Maczek. Eigentlich hieß er Mordechai. Sein Name ist das einzige, was er über sich weiß. Vor dem Krieg wurde er als Dreijähriger von seiner Mutter in ein jüdisches Waisenheim in Lodz eingeliefert – so hat man ihm später erzählt. Dann kam der Krieg, und er wurde in Krakau von einer polnischen Frau, Anna Morawczika, erzogen. Natürlich dachte er, sie sei seine Mutter.

Als Sechsjähriger spielte er auf der Straße, und ein Auto mit deutschen Soldaten fuhr ihn versehentlich an. Die Soldaten wollten das Kind in ein Krankenhaus bringen, aber Anna Morawczika wehrte sich mit allen Kräften dagegen. Sie wußte, daß der Junge sofort ermordet werden würde, wenn man herausfände, daß er beschnitten war.

Dann war der Krieg zu Ende, und eine Frau kam zu Anna. Anna sagte zu Maczek, daß diese Frau seine Mutter sei. Die beiden Frauen gaben den Jungen in ein Waisenheim in Lodz. Die Mutter verschwand und kam nie wieder. Maczek wurde nach Israel gebracht. Anna, die ihn gerettet hatte, starb kurz danach. Maczek weiß bis heute nicht, wer er ist. Er weiß nur, daß eine Polin sein Leben gerettet hat, weil sie ihn geliebt hat – ein jüdisches Waisenkind.

Es gab die Annas und die Schindlers – nur waren sie zu wenige, viel zu wenige. Und die meisten Nazis waren wie der SS-Mann in der folgenden Geschichte – ob sie wahr ist oder nicht, weiß ich nicht: Ein SS-Mann sagte zu einer Jüdin, daß er sie am Leben lassen würde, wenn sie erraten könnte, welches seiner Augen aus Glas und welches das natürliche sei. Ohne zu zögern, zeigte sie auf ein Auge und sagte: »Das ist das Glasauge.« »Stimmt«, sagte der SS-Mann. »Woher weißt du das?« Die Frau antwortete: »Weil es menschlicher ist als das andere.«

So komme ich zurück zu der Frage, ob wir etwas gelernt haben. Ziemlich wenig, so scheint mir. Aber Hoffnung ist doch

da – auch in dem traumatisierten Volk, zu dem ich gehöre. Sie, meine Damen und Herren, wie auch Mitglieder anderer demokratischer Parlamente, haben eine besondere Verantwortung – besonders als Europäer, besonders als Deutsche.

Ich brauche es Ihnen gar nicht zu sagen: Das, was in Ruanda oder Bosnien passierte, ist nebenan geschehen. Sich der Shoah zu erinnern ist da nur ein erster Schritt. Sich mit ihr und allem, was im Zweiten Weltkrieg als Folge von Rassismus, Antisemitismus und Fremdenhaß geschah, als Lernende und Lehrende zu beschäftigen ist unsere nächste Verpflichtung. Bei diesem Unterfangen sind wir, Deutsche und Juden, aufeinander angewiesen. Sie können die Erinnerungsarbeit nicht ohne uns bewältigen, und wir müssen sicher sein, daß hier, woher die Shoah kam, eine alt-neue, humane, bessere Zivilisation auf den Trümmern der Vergangenheit entstanden ist. Zusammen haben wir eine ganz besondere Verantwortung gegenüber der gesamten Menschheit. Z

Es gibt vielleicht noch einen weiteren Schritt. In dem Buch, von dem ich schon sprach, stehen die Zehn Gebote. Vielleicht sollten wir drei weitere Gebote hinzufügen: Du, deine Kinder und Kindeskinde r sollen niemals Täter werden. Du, deine Kinder und Kindeskinde r dürfen niemals Opfer sein. Du, deine Kinder und Kindeskinde r sollen niemals, aber auch niemals passive Zuschauer sein bei Massenmord, bei Völkermord und – möge es sich nie wiederholen – bei Tragödien wie der Shoah.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.